

Zürcher Pensionskasse BVK: 21 Prozent weniger Rente

Die Pensionskasse BVK hofft, ältere Arbeitnehmer mit einem «Rentenbesitzstand» im Job zu halten. Ein Exodus der 60+ in die Pension könnte trotzdem anrollen.

Charlotte Jacquemart

So konsequent wie die Zürcher Pensionskasse BVK, der über 110 000 Versicherte angehören, war bisher keine Kasse im Lande: Die Zürcher senken die Renten im Alter 65 um satte 21%. Erhält ein 65-Jähriger momentan noch 6200 Fr. pro 100 000 Fr. Sparkapital, werden es ab 2017 noch 4870 Fr. sein. Grund für den drastischen Schritt ist die heutige Umverteilung von Jung zu Alt, die im Falle der BVK bereits 450 Mio. Fr. pro Jahr erreicht. Diese Quersubventionierung stoppt nur, wer Neurentnern keine Renten mehr (bis ans Lebensende) verspricht,

die am Kapitalmarkt nicht zu finanzieren sind. Der Schritt der BVK ist ökonomisch richtig und wird im Lande Signalwirkung haben. Denn die BVK ist eine der grössten Kassen der Schweiz. Bis jetzt haben sich die Vorsorgeeinrichtungen nur an klein dosierte Rentensenkungen herangewagt.

Doch die beherzte Massnahme der BVK birgt ein beträchtliches Risiko. Nämlich jenes, dass zwischen 7000 und 8000 BVK-Versicherte, die 2016 das Alter 60+ erreichen, im nächsten Jahr vorzeitig in Rente gehen. Wer das tut, profitiert noch von den höheren Umwandlungssätzen, welche die Rentenhöhe vorgeben. Die BVK hat zwar verschiedene Abfederungen vorgesehen, um einen Exodus der 60+ und damit einen empfindlichen Abfluss an Know-how zu verhindern. So wird zum einen das Sparkapital aller über 48-Jährigen aufgestockt. Für jene

Jahrgänge, die im nächsten Jahr 60 oder älter werden, fallen die Zuschüsse mit zwischen 10,5% und 16% sehr grosszügig aus. Die Zuschüsse werden den Konti allerdings nicht auf einen Schlag Ende 2016 gutgeschrieben, sondern verteilt über 5 Jahre. Ab Januar 2017 fliesst also monatlich 1/60 des versprochenen Zuschusses in den jeweiligen Spartopf.

Mit dieser Lösung verhindert die BVK, dass sich jemand das Geld gutschreiben lässt, kurz darauf kündigt und sich einer anderen Pensionskasse anschliesst -

450 Mio. Fr.

jährlich werden derzeit in der BVK von den Arbeitnehmern zu den Rentnern umverteilt. Ab 2017 ist damit Schluss.

mit womöglich noch höherem Umwandlungssatz.

Die zweite Massnahme besteht in einem «frankenmässigen Rentenbesitzstand»: Arbeitnehmer, die vor dem Systemwechsel 2016 in Frühpension gehen könnten, erhalten jene Rente garantiert, die sie zu dem Zeitpunkt erhalten würden. Ein Beispiel: Wer 2016 im Alter 60 eine Jahresrente von 50 000 Fr. erreichen würde, dem garantiert die BVK dieses Niveau auch nach dem Umbau als Minimum. Der Pferdefuss dieser Lösung: Es kann sein, dass die Rente auf dem Niveau von 2016 stagniert - obwohl man weiter arbeitet. Längeres Arbeiten führt im Normalfall zu höherer Rente.

Im Schnitt stagniere eine Rente aber nur 1,5 Jahre lang, sagt ein Sprecher der BVK. Wer als 60+ wissen will, wie sich die persönliche Rente ab 2017 entwickelt, füttert am besten den Rentenrech-

ner auf der BVK-Seite mit den eigenen Zahlen.

Nur: Was muss man nun abwägen, um zu entscheiden, ob sich länger arbeiten in der neuen BVK-Welt noch lohnt? Damian Gliott von den Vermögens-Partnern in Winterthur hat sich den vorgeschlagenen «Rentenbesitzstand» der BVK für die 60+ angeschaut. Grundsätzliche lohne sich Arbeiten auch unter dem neuen Regime über das Alter 60 hinaus, weil Löhne generell höher seien als Renten, sagt Gliott. «In jenen Fällen allerdings, in denen längeres Arbeiten zur selben Rente führt wie ein früherer Abgang, muss man eine Vergleichsrechnung anstellen.»

Diese lautet vereinfacht: Lohn minus Rente minus Steuern (inklusive 3a-Effekt), plus AHV-Beiträge für Nichterwerbstätige. «Wer unter dem Strich mit Weiterarbeiten nicht mehr viel zusätzli-

ches Einkommen erwirtschaftet, im Vergleich zur Rente, muss sich eine Frühpensionierung wohl doch überlegen», sagt Gliott.

Dass flankierende Massnahmen bei Systemwechseln in Pensionskassen einen Exodus der im Frühpensionierungs-Alter stehenden Arbeitnehmer nicht ganz verhindern können, zeigt das Beispiel der Bundespensionskasse Publica. Publica hat den Umwandlungssatz bereits zweimal gesenkt, in allerdings viel geringerem Ausmass als die BVK. In beiden Fällen sei die Zahl der Pensionierungen in den Monaten vor der Senkung angestiegen, sagt Publica-Chef Dieter Stohler. «In beiden Jahren sind je rund 150 bis 200 Personen mehr in Rente gegangen als unter normalen Umständen.»

Werden es im Kanton Zürich nicht mehr sein, wird man sich wohl glücklich schätzen.